

Krebsimmuntherapie beim fortgeschrittenen Eierstockkrebs

Krebsimmuntherapien nutzen eine besondere Eigenschaft des Immunsystems: Das körpereigene Netzwerk aus Organen, Zellen und Botenstoffen schützt nicht nur vor von außen kommenden Krankheitserregern, sondern kann sich auch gegen krankhaft veränderte Körperzellen im Innern richten. Im Idealfall ist es also in der Lage, Krebszellen anzugreifen und zu vernichten. Hier leistet die Immuntherapie Unterstützung, indem sie dem Immunsystem hilft, Krebszellen zu erkennen.

Derzeit werden im Bereich der Krebsimmuntherapien verschiedene Ansätze erforscht. Einen großen Stellenwert nehmen dabei die sogenannten Immun-Checkpoint-Hemmer ein. Checkpoints sind wie Kontrollpunkte, die für ein ausgewogenes Immunsystem sorgen. Sie senden Signale, die den Immunzellen dabei helfen, effektiv gegen kranke Zellen vorzugehen, ohne dabei gesundes Gewebe zu schädigen. Allerdings sind manche Krebszellen in der Lage, dieses Prinzip für sich zu nutzen. Sie senden auf der gleichen Frequenz und tarnen sich so quasi als gesunde Zellen. Das Immunsystem greift sie daher nicht an. Medikamente wie Immun-Checkpoint-Hemmer stören diese Kommunikation. Dadurch ist es den Krebszellen nicht mehr möglich, das Immunsystem auszutricksen. Sie werden wieder als krankhaft erkannt und können bekämpft werden.

Studie AGO-OVAR 22

Eine neue Studie untersucht nun die Wirksamkeit und Verträglichkeit eines Immun-Checkpoint-Hemmers in der Behandlung von Patientinnen mit Erstdiagnose fortgeschrittener Eierstockkrebs. Die Patientinnen erhalten nach der Operation zusätzlich zur Standardbehandlung, bestehend aus Chemotherapie und Angiogenese-Hemmer (wie z.B. Bevacizumab), entweder einen Immun-Checkpoint-Hemmer oder ein Plazebo (Scheinmedikament).

Ein Plazebo enthält keinen Wirkstoff, ist aber notwendig, um Wirksamkeit und Verträglichkeit des zu prüfenden Immun-Checkpoint-Hemmers gegen Zufalls- und Scheineffekte abzugrenzen. Patientinnen in der Gruppe, die den Wirkstoff erhält, haben möglicherweise den Nutzen, dass er ihre Gesundheit verbessert, dies kann aber nicht garantiert werden. Patientinnen in der Gruppe, die das Plazebo erhält, haben keinen gesundheitlichen Nutzen. In jedem Fall aber tragen Teilnehmerinnen an dieser klinischen Prüfung zur wissenschaftlichen Forschung bei, die späteren Patientinnen mit dieser Erkrankung nutzen kann.

Wenn Sie sich für die Teilnahme an dieser Studie interessieren, wenden Sie sich bitte an die AGO Studiengruppe, Tel.: 0611 88 04 67 – 0.